

lung in diesem Zeitraum in einer Weise Rechenschaft abgelegt, die gerade auch dem nichtpolnischen und nichtmarxistischen Leser ihrer Aufrichtigkeit wegen uneingeschränkte Hochachtung abzuverlangen geeignet ist. Wenn der Autor dabei — wie er hofft — durch alle Wandlungen hindurch sich selbst und seinen Grundüberzeugungen treu geblieben ist, so wird man ihm, gerade auch da, wo man aus grundsätzlichen Erwägungen heraus seinen sich letztlich auf die marxistische Methodologie gründenden Prinzipien und den aus ihnen resultierenden Beurteilungen historischer Sachverhalte nicht immer und überall ohne Vorbehalte zu folgen vermag, Respekt und Anerkennung nicht versagen wollen. Für jeden, der sich mit der Geschichte Polens in der Epoche seiner staatlichen Nichtexistenz bzw. mit der Entwicklung der polnischen Historiographie der Nachkriegszeit befaßt, wird die vorliegende Sammlung dieser „Opera minora“ eines führenden Vertreters der Geschichtswissenschaft im heutigen Polen jedenfalls unentbehrlich sein.

Marburg a. d. Lahn

Hans-Werner Rautenberg

Stefan Kieniewicz: Pomiędzy Stadionem a Goslarem. Sprawa włościańska 1848.

[Zwischen Stadion und Goslar. Die Bauernfrage in Galizien 1848.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1980. 156 S.

Das Interesse für das Jahr 1848, den „Völkerfrühling“, hat in Polen nicht nachgelassen. Im Jahre 1948 wurde in Polen der hundertste Jahrestag der Revolution von 1848 in einer besonderen Jubelstimmung gefeiert. Den Ereignissen des Jahres 1848 wurden damals drei historische Veröffentlichungen gewidmet. In zwei von diesen Sammelwerken befanden sich Aufsätze von Stefan Kieniewicz¹, darunter auch die Synthese „Sprawa włościańska w Galicji 1848“ [Die Bauernfrage in Galizien 1848]. Diese Arbeit, die in einer Sondernummer des „Przegląd Historyczny“² erschien, bestand ursprünglich aus sieben Kapiteln.³ Im vorliegenden Band wurde sie um ein achttes Kapitel über den Aufstand in Chrzanów im Jahre 1849 erweitert. Auch wurden vom Vf. neue Quellenmaterialien zutage gefördert. Im Text sind deshalb manche Veränderungen vorgenommen und neue Schlußfolgerungen gezogen worden. Das Buch ist auch mit Registern der Personen- und geographischen Namen ausgestattet. Vor allem aber finden sich in dem Titel des Buches nun zwei Namen von Politikern in Galizien, durch welche die neue Arbeit anders akzentuiert erscheint. Was für eine Rolle haben diese beiden während des „Völkerfrühlings“ in Galizien gespielt?

Franz-Seraphim Graf Stadion (1806—1853) war Generalgouverneur von Galizien (1847—1848) und Julian Maciej Goslar (1820—1852) ein Emissär der im Exil

1) Stefan Kieniewicz (geb. 1907) zählt zu den berühmtesten Historikern Polens und den besten Kennern der Geschichte des 19. Jhs., vor allem der Jahre 1846—1848 und 1863.

2) Przegląd Historyczny XXXVIII (1948), S. 61—128; franz. Zufass. S. 359—362.

3) 1. Sachstand; 2. Die polnische Initiative; 3. Stadions Gegenreaktion; 4. Die Stellung der Bauern; 5. Parlamentswahlen; 6. Reichsrat in Wien; 7. Die Abwendung des Adels.

wirkenden Polnischen Demokratischen Gesellschaft (TDP). Goslar, der Abstammung nach ebenfalls ein österreichischer Adelliger (Vater: österreichischer Offizier, später Finanzbeamter; die Mutter: eine polnische Bäuerin), war ein polnischer Patriot und Revolutionär, Philosoph, Dichter und Schriftsteller. Er wurde zum Märtyrer, der für seine patriotische und revolutionäre Tätigkeit mit seinem Leben bezahlen mußte.⁴

Graf Stadion wird von den polnischen Historikern, darunter auch K., nicht nur einseitig dargestellt. Er wird als begabter Politiker und Diplomat von Format und Elastizität geschildert. Er vertrat eine neue Schule im Dienste für den Kaiser und die österreichische Regierung. Ihm gelang es, die Agrarreform in Galizien durchzuführen, die Untertänigkeits- und Schutzobrigkeitsverhältnisse abzuschaffen. Die Bauern bekamen Boden von den Großgrundbesitzern, und zwar unentgeltlich. Der Wiener Reichstag gestand den adeligen Gutsbesitzern eine Entschädigung aus der Staatskasse zu. Stadion konnte die Pläne zur Bauernbefreiung den demokratisch-revolutionären Politikern und Gutsbesitzern aus den Händen reißen und diese Wohltat für die Bauern mit dem Namen des „guten Kaisers“ in Wien in Verbindung bringen. Stadion traute den galizischen Bauern (nach den blutigen Ereignissen und Erfahrungen der „rabackja“ von 1846) jedoch nicht, als sie die Absicht bekundeten, daß sie den Kaiser in Wien beschützten und gegen die Revolution kämpfen möchten. Dieses Angebot lehnte er ab. Er akzeptierte sie als Partner des Kaisers nicht, da er in den Loyalitätsbezeugungen nur einen Vorwand vermutete, um ein neues Blutbad unter dem Adel anzurichten.

Primitive Instinkte und Rachedenzen wollte er nicht ausnutzen. Er suchte nach anderen Möglichkeiten, um sein Ziel zu erreichen: Als erster sah er die Möglichkeit, die nationalen Gegensätze zwischen den polnischen und ruthenischen (ukrainischen) Volksgruppen gegeneinander auszuspielen, er wandte also eine alte Taktik an.

K. analysiert diese Taktik des Gouverneurs. Auf längere Sicht konnten alle taktischen Spiele nichts Gutes bringen. Stadion glaubte, daß Galizien von der Wiener Regierung entweder ganz aufgegeben oder eine polnische Regierung unter der Oberhoheit von Wien gebildet werden sollte. Die Wiener Regierung war aber nicht mehr zu Kompromissen in Galizien bereit. Man verlangte von ihm, er solle mit den alten Methoden gegen die Revolutionäre vorgehen. Stadion erreichte nichts mehr. Seine Rolle war beendet. Er trat als Verlierer ab.

Der Autor weist auf die scharfen Polizeimaßnahmen hin, die gegen die Emissäre der TDP und die nationaldemokratischen Politiker während und nach dem so schnell vergangenen „Völkerfrühling“ ergriffen wurden. Goslar — der „heilige Träumer“ — kämpfte unermüdlich. Die Bauern wollte er für die große Sache der nationalen Befreiung gewinnen, so wie einst Edward Dembowski. Diese verstanden ihn aber nicht; er wurde sogar gewalttätig verjagt. Verfolgt vom Volk wie von der Regierung, versuchte er, die Soldaten zum Aufstand zu bewegen. Jedoch hatte Goslars politische Aktivität keine Chance. Er wurde mit großer Härte von der österreichischen Staatsgewalt verfolgt, verurteilt und schließlich am 5. Februar 1852 hingerichtet, in seinem 32. Lebensjahr.⁵ Er hatte

4) Siehe M. Tyrowicz: *Prawda i mit w biografii Juliana Goslara (1820—1852)* [Wahrheit und Mythos in der Biographie von Julian Goslar], Warschau 1972.

5) Der junge Kaiser Franz Josef zeigte großes Interesse an diesem Prozeß, und der verantwortliche Chef der militärischen Kanzlei bekam Anerkennungsworte

sich vorgestellt, daß die Verbreitung der sozial-nationalen Ideen und Bestrebungen in Polen der Demokratisierung in ganz Europa Vorschub leisten könnte. Tatsächlich hat jedoch nur eine Reformidee bleibende Verwirklichung gefunden: die Agrarreform. Die Bauern wollten Land besitzen und erreichten dies auch. K. stellt die Bauern jedoch nicht als die vollen Sieger dar. Kritisch betrachtet er die Haltung der Bauern im Jahre 1848 und auch die parlamentarische Tätigkeit der Bauernabgeordneten im Reichsrat in Wien.⁶

Es ist zu begrüßen, daß die Untersuchung nochmals überarbeitet erschienen ist. Zwar könnte man sich wünschen, daß manche Probleme noch deutlicher dargestellt würden, doch ist das erst von der weiteren historischen Forschung zu erwarten.

Mainz

Stanisława Leblang

dafür. Vgl. St. Grodziski: *W Królestwie Galicji i Lodomerii* [Im Königreich Galizien und Lodomerien], Krakau 1976; Tyrowicz (wie Anm. 4).

6) Siehe R. Rosdolsky: *Die Bauernabgeordneten im konstituierenden österreichischen Reichstag 1848—1849*, Wien 1976.

Zbigniew Jabłoński: Z dziejów teatru krakowskiego (1781—1893). [Aus der Geschichte des Theaters in Krakau.] (Nauka dla wszystkich, Nr. 350.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig, Lodz 1981. 46 S.

Die Abteilung der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau hat es sich zur Aufgabe gemacht, in einer Reihe „Wissenschaft für alle“ (Nauka dla wszystkich) die Wissenschaft in allen ihren Bereichen möglichst breiten Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen. Die kleinen Hefte der Reihe sollen darüber hinaus in der Schule und in der Erwachsenenbildung Verwendung finden sowie ein unentbehrliches Hilfsmittel für Abiturienten und Hochschulstudenten sein. Nr. 350 dieser Reihe in der Abteilung der humanistischen Wissenschaften stellt die rezensierte Veröffentlichung dar.

Mit der Aufführung eines französischen Stückes in polnischer Sprache an einem Oktoberabend des Jahres 1781 nahm das polnische Berufstheater in Krakau seinen Anfang. Weniger eindeutig ist der Schlußpunkt der Darstellung. Er markiert die Übernahme des Stadttheaters durch Tadeusz Pawlikowski, den eigentlichen Schöpfer des modernen polnischen Theaters, dem einige Jahre später der kaum weniger bedeutende Regisseur und Schauspieler Józef Kotarbiński folgte. Damit begann die Glanzzeit des Krakauer Theaters mit seinem großen nationalen Drama. Die alte Hauptstadt Polens selbst wurde nicht zuletzt dank lebhafter Kontakte zum Theaterleben in Westeuropa zum Zentrum der modernen Theaterkunst im Lande.

Zbigniew Jabłoński, ein ausgewiesener Kenner des Krakauer Theaters, stellt in seiner Arbeit in knappen Zügen die davorliegende Zeit dar, die mit Regisseuren wie Stanisław Koźmian und Schauspielern wie Helena Modrzejewska oder Ludwik Solski die folgende Blütezeit des Krakauer Theaters eingeleitet haben. Er macht das übersichtlich, indem er kapitelweise die finanzielle und organisatorische Basis des Krakauer Theaters darstellt, dann die Direktoren und Regisseure behandelt, dem Repertoire, den Schauspielern und den Inszenierungen einen Abschnitt widmet und schließlich von den Gastspielvorstellungen